

# Erste Eindrücke vom Gefängnis

Oberbürgermeister Oliver Weigel und Mitglieder des Stadtrats informieren sich in Gablingen, wie die JVA in Marktredwitz aussehen könnte. Die Gastgeber berichten von positiven Erfahrungen und Effekten.

Von Jürgen Umlauf

**Marktredwitz/Gablingen** – Die Delegation aus Marktredwitz reist beeindruckt wieder ab. „Das hier ist eine top-top-top-moderne Einrichtung“, schwärmt Oberbürgermeister Oliver Weigel. Und auch die Spitzen der Stadtratsfraktionen machen einen überaus zufriedenen Eindruck. Trotzdem: Eines können sich alle nicht so recht vorstellen – nämlich, dass sie hier einmal mehr als ein paar Stunden verbringen wollen. Kein Wunder, haben sie doch soeben die kurz vor der Fertigstellung stehende Justizvollzugsanstalt (JVA) Augsburg-Gablingen besucht. Diese allerdings könnte in weiten Teilen eine Blaupause für das geplante neue Gefängnis in Marktredwitz sein. Weigel erwartet sich jedenfalls in Sachen Ausstattung und zeitgemäßem Strafvollzug Ähnliches für seine Heimatstadt.

Das bayerische Justizministerium hatte die Delegation aus dem Fichtelgebirge ins Schwäbische geladen, damit sie sich einen Eindruck davon machen zu kann, was organisatorisch und stadtplanerisch auf sie zukommt. Weigel jedenfalls hat nun ein paar mehr Ahnungen, welche infrastrukturellen Herausforderungen mit einer JVA verbunden sind. Flächenbedarf, Verkehrserschließung, Frisch- und Abwasser. Die Dimensionen bei Letzterem lassen ihn beinahe frohlocken. Denn die nach dem Bevölkerungsschwund der vergangenen Jahrzehnte inzwischen überdimensionierte Kläranlage der Stadt wird mit der JVA wieder eine bessere Auslastung erhalten.

Viel mehr als an den technischen



Sie haben gut lachen, sie dürfen ja auch wieder raus: der Marktredwitzer OB Oliver Weigel (Zweiter von rechts) mit Frank Arloth, dem Amtschef des Justizministeriums (rechts), Franz Höfler, dem Vizechef der JVA Augsburg (links), und dem Gablinger Bürgermeister Karl Hörmann vor dem Sicherungszaun der neuen JVA Gablingen. Foto: Jürgen Umlauf

Details ist Weigel aber an den Erfahrungen seines Gablinger Kollegen Karl Hörmann zur Akzeptanz einer Haftanstalt bei der Bevölkerung und zu den positiven Effekten einer solchen Einrichtung für die Kommune interessiert. Jetzt, kurz vor der Eröffnung im Herbst, gebe es bei manchen in seinem Ort schon ein gewisses Unbehagen, ist Hörmann ehrlich. Regelrechte Ängste gebe es aber

nicht. Das Vertrauen in die umfassenden Sicherheitsmaßnahmen sei groß. Wirtschaftlich hat Hörmann hohe Erwartungen. Neue Jobs auch für Gemeindebürger würden in der JVA entstehen. Örtliche Handwerksbetriebe hofften auf Wartungsaufträge. Vom neuen Gewerbegebiet um die Anstalt herum verspricht er sich eine „Sogwirkung“. „Wir erwarten schon einige Unternehmensansied-

lungen“, sagt er. Anknüpfungspunkt könnten die Werkstätten für die Häftlinge in der JVA sein.

Auch Regierungsrat Franz Höfler, stellvertretender Leiter der JVA Augsburg, die von Gablingen ersetzt werden wird, berichtet von positiven Effekten für die regionale Wirtschaft. Beim Bau der Anstalt würden wegen des Umfangs der Maßnahme zwar hauptsächlich große Bau- und Instal-

lationsfirmen profitieren, doch im laufenden Betrieb sei es für ihn ein „ganz wichtiger Gesichtspunkt“, regionale Anbieter im Boot zu haben.

Noch ist die JVA Gablingen eine riesige Baustelle. Doch die einzelnen Trakte und die Sicherheitsstrukturen zeichnen sich schon ab. Dominiert wird die Anlage von einer sechs Meter hohen Betonwand, die sich um das komplette Gelände zieht. Einladend sieht das nicht aus, weder von außen und schon gar nicht von innen. Dahinter verläuft ein etwa zwei Meter breiter Sicherheitsstreifen, der zur anderen Seite von einem 4,5 Meter hohen und mit Stacheldraht bewehrten Sicherzaun abgegrenzt wird. Ein weiterer Streifen sowie unübersehbare Überwachungskameras schließen sich an.

Die Zellentrakte gehen Y-förmig vom zentralen Verwaltungsgebäude ab. Sie sind so angelegt, dass eine Kontaktaufnahme von Häftlingen aus den Fenstern über den Hof hinweg unmöglich ist. Die Zellen, acht Quadratmeter groß mit baulich abgetrennter Toilette, sind kärglichst möbliert. Wohlfühlfaktor gleich

„Wir stemmen das.“

Oberbürgermeister Oliver Weigel

null. Christian Steib, der Baureferent des Justizministeriums, betont allerdings, dass es in Marktredwitz auch wohllichere Bereiche geben wird. Immerhin soll dort eine Mutter-Kind-Abteilung eingerichtet werden. Und zum Wohle der Kleinen soll diese möglichst wenig nach Gefängnis aussehen. Auch die geplante geriatrische Abteilung werde anders konzipiert als Standardzellentrakte, sagt Steib. Barrierefreiheit für die älteren Häftlinge werde angestrebt, auch sonst soll dieser Bereich auf die besonderen Anforderungen für Senioren ausgelegt sein.

„Wir stemmen das“, ist sich Weigel sicher. Mit „Vorfreude“ macht sich die Delegation auf den Weg zurück in die Heimat.